

# **Haushaltsrede**

des

**Stadtkämmerers Ludger Triphaus**

zur Einbringung des

**Haushaltes 2012**

in die Stadtverordnetenversammlung

am 21.12.2011

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
sehr geehrte Damen und Herren Stadtverordnete,  
sehr geehrte Kollegen Dezernenten,  
meine Damen und Herren,

meine erste Haushaltsrede in dieser Stadtverordnetenversammlung möchte ich mit einem Dank beginnen. Ich danke meinem Vorgänger im Amt, Jürgen Elmer, der gemeinsam mit seinem Team die Umstrukturierung des kommunalen Finanzsystems von der Kameralistik zur Doppik vorgenommen, eine Eröffnungsbilanz erstellt und mir dadurch den Einstieg in meine neue Tätigkeit sehr erleichtert hat.

Der Bürgermeister hat in seiner Rede bereits auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und die daraus resultierende Bedeutung für die Stadt Bocholt hingewiesen. Diese Entwicklung, meine Damen und Herren, geht - in diesem Jahr erfreulicherweise - auch an Bocholt nicht spurlos vorbei. Die November-Steuerschätzung ging davon aus, dass die Steuereinnahmen der Städte und Gemeinden bereits 2011 gegenüber 2010 deutlich zulegen und in 2012 das Niveau des Jahres 2008 überschreiten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das Aufkommen der wichtigsten Steuerarten - Grund- und Gewerbesteuer sowie Einkommen- und Umsatzsteueranteile - in Bocholt in den vergangenen Jahren auf nahezu gleich bleibendem Niveau geblieben ist. Das ist unter anderem auch auf die kluge Entscheidung, die kommunalen Steuern zu erhöhen, zurückzuführen; ohne diese Erhöhung der Hebesätze hätten wir eine Mindereinnahme von ca. 3 Mio. Euro.

Die Jahresabschlüsse 2009 bis 2011 werden deutlich besser ausfallen als dies nach der ursprünglichen Haushaltsplanung absehbar war. Der Jahresabschluss 2011 wird mit einem Jahresüberschuss - wie der Bürgermeister es bereits er-

wähnt hat - von über 5 Mio. Euro abschließen. Dadurch kann die Ausgleichsrücklage voraussichtlich wieder auf ihren ursprünglichen Bestand vom 01.01.2009 aufgefüllt werden.

Wesentlichen Einfluss auf die positiveren Jahresergebnisse 2009 bis 2011 haben vor allem die Gewerbesteuern, die für 2011 mit über 40 Mio. Euro einen neuen Höchststand markieren. Ein Teil des Steueraufkommens wird bereits 2011 wieder über die Gewerbesteuerumlage und zeitversetzt auch über die Kreisumlage abfließen. Apropos Kreisumlage: Der Kämmerer des Kreises Borken hat im Entwurf des Haushaltsplanes die Senkung der Kreisumlage vorgeschlagen. Das möchte ich an dieser Stelle lobend erwähnen. Die Höhe zukünftiger Schlüsselzuweisungen des Landes wird durch das hohe Steueraufkommen natürlich auch beeinflusst, da eine hohe Steuerkraft in der jeweiligen Referenzperiode Einfluss auf die Höhe der Schlüsselzuweisungen hat. Ein weiterer wesentlicher Einflussfaktor im Jahresabschluss 2011 wird aber auch die einmalige ertragswirksame Auflösung gebildeter Rückstellungen in einem Umfang von rund 5 Mio. Euro sein.

Leider, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss ich Ihnen nach wie vor aber von einer strukturellen Schieflage des städtischen Haushaltes berichten, der bei Aufwendungen von 141.916.300 Euro und Erträgen von 138.523.200 Euro ein Plandefizit in Höhe von 3,4 Mio. Euro vorhält. Es ist deutlich spürbar, dass weite Teile des städtischen Haushaltes von der Stadt nicht mehr selbst gesteuert werden können. Sind die Grundsteuern noch eine konstante und gut planbare Größe, so ist das Gewerbesteueraufkommen immer wieder von Schwankungen geprägt. Einzelbetriebliche Sondereffekte sind dabei im Vorfeld nicht seriös kalkulierbar. Inwieweit eine seriöse Kalkulierbarkeit bezüglich der Schlüsselzuweisungen des Landes vorgenommen werden kann, wird die Zukunft zeigen. Eine Verringerung der Schlüsselzuweisungen des Landes für das Jahr 2012 blieb

bei der Stadt Bocholt trotz des erhöhten Sozillastenansatzes aus, da durch den Pendlerüberschuss - es fahren mehr Menschen aus der Region nach Bocholt zur Arbeit als Bocholter zu einer Arbeitsstelle außerhalb der Stadt - ein positiveres Ergebnis im Zentralitätsansatz geschaffen werden konnte. Das, meine Damen und Herren, spricht für den starken Wirtschaftsstandort Bocholt, wie der Bürgermeister ja bereits in seiner Haushaltsrede deutlich dargestellt hat. Die Investitionen in den Technologiepark, in das Gewerbegebiet Holtwick und in die Erweiterungen bzw. Endausbau des Industrieparks in Höhe von über 7 Mio. Euro sind daher nur folgerichtig. Nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass die Investitionen in den Quartierscampus Benölkenplatz (Campus plus Erweiterungsbau St.-Georg-Gymnasium) in Höhe von 8 Mio. Euro sowie das Stauerwehr Eisenhütte auch Impulse für die heimische Wirtschaft nach sich ziehen.

45 % der Mittel auf der Aufwandsseite des städtischen Haushaltes fließen in den Bereich der Transferaufwendungen, weitere 23 % sind durch Personal- und Versorgungsaufwendungen gebunden. Der Umfang rein freiwilliger Leistungen beträgt ca. 3 %.

Jedem von Ihnen werden die hohen Personalkosten auffallen und Anlass zum Nachdenken geben. Ich möchte dazu nicht unerwähnt lassen, dass die in diesem Jahr zu Ende gegangene, über einen mehrjährigen Zeitraum durchgeführte Aufgaben- und Produktkritik einen noch höheren Personalkostenansatz verhindert hat. Aber durch das Inkrafttreten der EU-Arbeitszeitrichtlinien mussten allein bei der städtischen Feuerwehr ca. 10 neue Stellen geschaffen werden, was einen Aufwand in Höhe von ca. 500.000 Euro nach sich gezogen hat. Diese EU-Aktivität lässt sich nicht durch Verringerung von Personalstellen in anderen Fachbereichen kompensieren. Die Zahl der nunmehr vorhandenen Stellen ist durch diese erwähnte Aufgaben- und Produktkritik zunächst einmal als Basis festgeschrieben, wobei die Aufgaben- und Produktkritik zukünftig nicht ver-

nachlässigt wird, sondern zu einer Daueraufgabe geworden ist mit dem Ziel, die Verwaltungsprozesse ständig zu optimieren und dadurch weiterhin kostengünstige Strukturen zu schaffen. Dabei darf auch eine interkommunale Zusammenarbeit nicht außer Acht gelassen werden, die zurzeit mit den Städten Rhede und Isselburg in verschiedenen Teilbereichen aufgebaut wird. Vielleicht gelingt es auch einmal, die grenzüberschreitende transnationale Zusammenarbeit so zu gestalten, dass für unsere Stadt und niederländische Städte „win-win-Situationen“ geschaffen werden können.

Eine Frage, mit der wir uns beschäftigen müssen, ist, ob in Zukunft die Zahl der Beamtenverhältnisse auf dem vorhandenen Niveau bestehen bleibt oder zur Vermeidung von Pensionsverpflichtungen mehr Tarifbeschäftigte eingestellt werden. Dabei möchte ich nicht verhehlen, dass dieser Gedanke nicht ausschließlich aus sozialversicherungspflichtiger Gerechtigkeit, sondern auch durch die kürzlich gemachten Erfahrungen, die ich bei Prozessen, die von beamteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegen die Stadt geführt wurden, gereift ist.

Die Ausgaben in der Jugendhilfe ergeben sich aus gesellschaftlicher Notwendigkeit. Der Fachbereich hat immer viel Wert auf leistungsstarke und kostengünstige Strukturen im präventiven Bereich gelegt. Ein weiterer Leitgedanke „ambulant vor stationär“ hat dazu geführt, dass viele Probleme entweder durch gezielte Prävention nicht entstanden sind oder psychische und psychosoziale Defizite von Menschen in vielen Fällen durch ambulante Maßnahmen abgebaut werden konnten. Dieses sozialraumorientierte System in der Jugendhilfe hat sich bewährt, und zwar nicht nur unter Kosten-, sondern auch unter mitmenschlichen Gesichtspunkten. Diese Präventionsangebote durch die Schaffung von Präventionsketten zu verstärken, kann nur begrüßt werden. Durch die Integration des Fachbereichs Schule in den Fachbereich Jugend, Familie und Sport ist das Zuschussbudget auf ca. 35 Mio. Euro angewachsen und bildet das größte Einzel-

budget innerhalb des Gesamthaushaltes. Der Fachbereich hat ein sachgerechtes Controlling entwickelt und damit auch zu erkennen gegeben, dass dieses besonders große Budget auch fachbereichsintern mit einem sachgerechten Controlling versehen werden muss. Für die „Neuen Medien“ ist 2012 noch ein Betrag in Höhe von 500.000 Euro investiv zur Verfügung zu stellen. Ich gehe davon aus, dass dieser Betrag nicht als stetiger Ausgabeposten betrachtet werden kann, sondern ich bin davon überzeugt, dass der Arbeitsbereich „Neue Medien“ im neuen Fachbereich immer unter dem Gesichtspunkt betrachtet wird, in welchem Umfang die neuen Medien unter kostengünstigsten Strukturen den Schulunterricht bereichern können. Dabei muss auch eine Wirkung auf die Kosten für Schulbuchbestellungen erzielt werden.

Im Bereich Sport handelt es sich um reine freiwillige Leistungen. In den letzten Jahren ist bezüglich der Vergabe dieser freiwilligen Mittel immer wieder die Diskussion um die Fusion von Sportvereinen erfolgt. Sie fand bisher auf einem relativ oberflächlichen Niveau statt und bedarf einer dringenden Intensivierung, die mit konkreten Handlungsempfehlungen versehen wird.

Es ist nicht Aufgabe des Kämmerers, in seiner Etatrede Einzelprojekte aus Teilbudgets darzustellen, zu gewichten und zu beurteilen. Ich möchte jedoch aufgrund von Fragen der Nachhaltigkeit und der Effizienz des Einsatzes städtischer Mittel zum Projekt „Hünting“ ein Wort verlieren. Meines Erachtens sollte der Rasenplatz beim TSV Bocholt nicht errichtet werden. Vielmehr sollten die Verantwortlichen aus den beteiligten Fachbereichen der Verwaltung der Überlegung näher treten, anstelle des Rasenplatzes einen Kunstrasenplatz zu bauen, wodurch andere Sportplätze am Hünting nicht mehr aufrecht erhalten werden müssen. Das führt zu einer Reduzierung von Unterhaltungskosten und schafft einen Qualitätssprung. Die Vergabe aller Plätze könnte dann durch eine noch zu gründende Betriebsgesellschaft Hünting oder eine andere Organisationsform oder gar

durch die Stadt erfolgen. Hier bietet sich auch der Aufbau einer vertrauensvollen Kooperation zwischen den am Hünting bestehenden Vereinen an, die sich weiter verfestigen kann und dadurch positive Effekte erzielt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich erwarten Sie vom Kämmerer dieser Stadt auch ein Wort zu dem Regionale-Projekt Kulturquartierter Bocholter Aa und Industriestraße - allgemein KuBAai genannt. Die Projektkosten sind im Haushalt 2012 noch nicht veranschlagt, sondern finden sich in der Schuldenprognose für den Zeitraum 2013 ff. wieder. Sollte es zu einer Nettobeteiligung der Stadt in Höhe von 12,7 Mio. Euro kommen, so kann ich Ihnen erfreulicherweise mitteilen, dass dadurch der Schuldendeckel in Höhe von 155 Mio. Euro nicht angehoben werden muss. Das wird die ein oder andere oder den ein oder anderen von Ihnen möglicherweise überraschen, aber es ist im Wesentlichen möglich geworden, dass aufgrund der guten Liquiditätslage Kreditermächtigungen nicht in Anspruch genommen werden mussten. Auch die Folgekosten können vom städtischen Haushalt getragen werden, da entsprechende Umstrukturierungen (Verkauf vorhandener Gebäude etc.) vorgenommen werden und schon jetzt Betriebskosten in einer ähnlichen Höhe gezahlt werden müssen.

Verlieren möchte ich noch einen Satz zur Entwicklung in dem sehr aufwendigen SGB II-Bereich. Mit über 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das Job-Center, das von unserem Sozialamt betrieben wird, ein bedeutender Gestaltungsfaktor in der sozialen Welt Bocholts geworden.

Die Zahl der Bedarfsgemeinschaften hat sich erfreulicherweise nach unten hin entwickelt. Zudem findet ab 2012 eine Entlastung insofern statt, als der Bund stufenweise die Kosten der Grundsicherung übernimmt, was sich für den städtischen Haushalt auch entlastend in einer Gesamthöhe von zunächst mindestens 800.000 Euro darstellt. Von dieser Stelle aus ist durch meinen Vorgänger mehr-

fach gefordert worden, dass Bund und Land stärker als bisher die Kommunen im Sozialbereich entlasten müssen. Der erste Schritt ist nunmehr durch die Übernahme der Grundsicherung durch den Bund geschehen.

Wichtig für die Menschen mit besonderen Defiziten ist es, dass der sozialraumorientierte Ansatz der Stadt Bocholt auch in diesem Bereich weiter gestärkt wird und funktioniert. Es ist dringend nötig, lokale Sozialstrukturen aufrecht zu erhalten, die in den letzten Jahrzehnten ihre Leistungsfähigkeit im Rahmen der Arbeit mit besonders hilfebedürftigen Personengruppen unter Beweis gestellt haben. Die Erhaltung bzw. Modifizierung sozialer Strukturen ist eine Aufgabe, die im Sozialausschuss näher diskutiert werden muss. Beschäftigung für alle ist kostengünstiger als Arbeitslosigkeit, deren Wirkung auch auf andere soziale Bereiche wie zum Beispiel Schule und Jugendhilfe negative und kostenintensive Ausstrahlungen erzeugt.

Trotz der insgesamt ordentlichen Ertragslage und der in 2011 vorgenommenen Anhebung der Realsteuerhebesätze kann der Haushalt nur durch Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklage ausgeglichen werden. Darauf, meine Damen und Herren, möchte ich Sie besonders hinweisen. Zurzeit steht zwar die Haushaltssicherung nicht mehr akut im Raum; dennoch werden in den nächsten Jahren ca. 35 Mio. Euro Eigenkapital verzehrt. Diese Entwicklung dürfen wir alle nicht tatenlos hinnehmen. Der relativ gute Kassenbestand wird in den nächsten Jahren trotz weiterer Kreditaufnahmen um rund 24 Mio. Euro abnehmen. Allein dem Negativsaldo aus laufender Verwaltungstätigkeit ist besondere Beachtung zu schenken. Hier wird der Vermögensverzehr nochmals deutlich.

Ich weiß, dass ich bei Ihnen offene Türen einlaufe, wenn ich darauf hinweise, dass die positive Grundstimmung des Haushaltsplanentwurfs 2012 relativiert werden muss. Viele - insbesondere die größeren - Auswirkungen auf den Haus-

halt sind primär von außen beeinflusst, wie auch der Bürgermeister bereits in seiner Haushaltsrede gesagt hat.

In 2010 wurde mit der Einrichtung eines Pensionsfonds zur Abmilderung steigender Pensionslasten ein erster Schritt in die richtige Richtung gemacht. Es ist daher ein konsequenter weiterer Schritt, dass eine jährliche Zuführung an den Pensionsfonds, so wie wir es im Haushaltsentwurf 2012 in Höhe von 500.000 Euro vorgesehen haben, erfolgt. Es muss unser grundsätzliches Ziel sein, die Pensionslasten zu erwirtschaften.

Der Haushalt 2012 ist solide aufgestellt. Es wird deutlich, dass Handlungsspielräume eng und dennoch Potenziale vorhanden sind. Zu Beginn meiner Ausführungen hatte ich bereits darauf hingewiesen, dass der Haushalt 2012 eine strukturelle Schieflage aufweist. Das bedeutet, dass wir eine Balance herstellen müssen. Das wiederum wird Strukturveränderungen nach sich ziehen. Aus dem Grunde ist es dringend nötig, dass der Prozess einer Entwicklung strategischer Ziele für die Stadt Bocholt in Angriff genommen wird. Die Diskussion innerhalb dieser Prozesse führt unweigerlich zu Zielkonflikten, die jedoch in einer von Vertrauen und Respekt geprägten Diskussion zwischen Politik und Verwaltung gelöst werden müssen. Dabei muss sich die Diskussion an dem Leitgedanken „Bocholt muss seine Stärken stärken“ orientieren.

Bei den Prozessen zur Haushaltskonsolidierung und der Entwicklung der Stadt dürfen wir die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger nicht vergessen. Im letzten Jahr ist zum ersten Mal der Versuch unternommen worden, in einer Veranstaltung im Ratssaal den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt den Haushalt und die finanzielle Situation der Stadt zu erläutern. Wir beabsichtigen, 2012 zwei Bürgerinformationsveranstaltungen durchzuführen. Aber wir wollen auch

versuchen, zukünftig eine breitere Bürgerbeteiligung zu erreichen. Dazu werden wir verwaltungsseitig internetbasierte Konzepte entwickeln.

Meine Damen und Herren,

durch die Einführung des Neuen Kommunalen Finanzmanagements sollte auch eine intergenerative Gerechtigkeit geschaffen werden. Das bedeutet, dass der Ressourcenverbrauch, der jetzt erfolgt, nicht zu Lasten der nachrückenden Generation geht. Diesen Gedanken kann ich gut unterstützen und werde ihn auch im Rahmen meiner Möglichkeiten beherzigen. Wir haben aber auch die Verpflichtung, die Stadt Bocholt für unsere Kinder und Enkelkinder nicht nur attraktiv, sondern auch zukunftsfähig zu machen, damit in dieser Stadt weiterhin eine hohe Lebensqualität erhalten bleibt und eine überregionale Strahlwirkung entwickelt wird, damit sich junge Menschen und junge Familien außerhalb Bocholts in Bocholt ansiedeln werden. Das hat zur Folge, dass wir vor Investitionen mit Nachhalt und Zukunftsfähigkeit nicht zurückschrecken dürfen. Nochmals: Uns muss der Spagat zwischen ausgeglichener Finanzstruktur und Zukunftsfähigkeit gelingen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe diese Haushaltsrede mit einem Dank begonnen und möchte auch mit einem Dank enden. Ich danke dem Team im Fachbereich Finanzen für die hervorragende Arbeit sowohl bei der Erstellung der Bilanz als auch bei der Erstellung dieses Haushaltsentwurfs. Ich danke den Leiterinnen und Leitern aller Fachbereiche für die konstruktiven verwaltungsinternen Haushaltsgespräche, die dazu beigetragen haben, dass dieser Haushalt 2012 auf soliden und belastbaren Füßen steht. Zuletzt danke ich Ihnen, meine Damen und Herren der Stadtverordnetenversammlung, dass Sie mir geduldig zugehört haben. Ich hoffe, dass wir durch die nun folgenden Haushaltsdiskussionen - wo immer sie geführt wer-

den, ob in den Fraktionen, in Ausschüssen oder in Gruppierungsgesprächen - zu einem breit getragenen Haushalt 2012 gelangen.

Danke schön!